

Knapp die Hälfte des Inhalts der Darstellung beruht nach dieser Rechnung unmittelbar auf den nun vorgelegten Akten, ein Anteil, der nach Qualitätsvergleichen zwischen den Anmerkungen noch viel höher anzusetzen sein und außerdem auch durch die beiden in Vorbereitung befindlichen Aktenbände noch erheblich steigen wird, denn sie werden nicht wie Bd. 1 für 235 Seiten der Darstellung, sondern jeder nur noch für 145 Seiten die Dokumentation enthalten. Damit muß sie fast den gesamten Anmerkungsapparat abdecken. Trotz der Beschränkung auf eine „strenge Auswahl“ unter Beiseitelassung von „regestenartigen Notizen“ (S. VII) herrscht eine derartige Übereinstimmung zwischen dem Inhalt des Buches und dem der Aktenpublikation, daß von wesentlichen Auslassungen und Lücken in der letzteren kaum die Rede sein kann.

Somit ist auch auf diesem Gebiete höchste Perfektion erreicht. Der Kenner des Christoph-Bernhard-Buches wird anhand der Aktensammlung in die Lage versetzt, erneut die Fähigkeit des Autors zur Einfühlung in die Verhältnisse des 17. Jahrhunderts und seine gestalterische Kraft zu bewundern, die das Buch mit seinem klaren Aufbau, seiner guten Lesbarkeit in besonderem Maße zu einem Werk aus einem Guß gemacht hat.

Münster

Leopold Schütte

*Wolfgang Nixdorf: Bernhard Dräseke (1774–1849). Stationen eines preußischen Bischofs zwischen Aufklärung und Restauration.* (Unio und Confessio hsg. v. J. G. F. Goeters, P. Kraske, E. Lessing und G. Ruhbach, Bd. 7). Bielefeld: Luther-Verlag 1981, 316 S.

Das 150jährige Bestehen des Gustav-Adolf-Vereins wird am 6. 11. 1982 auch an den Magdeburger Generalsuperintendenten Bischof D. Dräseke erinnern, der 1837 ausersehen war, das Denkmal für den Schwedenkönig auf dem Schlachtfeld von Lützen einzuweihen. Die sächsischen Lutheraner hatten damals keine Bedenken, den bekannten Kirchenmann aus der benachbarten Unionskirche für diesen Dienst zu holen. Menschen, die aus der Aufklärungswelt kamen, empfanden keine konfessionellen Hemmungen wie ihre Nachfahren. Die Feier fand statt im Beisein von 20 000 Menschen aus ganz Deutschland und aus Schweden. Dräsekes Rede erlangte Berühmtheit.

Es ist erfreulich, daß die Monographie über Dräseke gerade in diesem Jubiläumsjahr erscheint. Den Herausgebern dieser Reihe ist zu danken, daß sie die vor 20 Jahren von Ernst Barnikol angeregte und betreute Hallische Dissertation zum Druck gebracht haben. Es handelt sich um eine äußerst gründliche und instruktive Arbeit. Dem Verfasser kam zugute, daß er eine Fülle von Archivmaterial fand sowohl aus dem ehem. Preuß. Geheimen Staatsarchiv (jetzt ZA Merseburg) als auch aus Kirchenarchiven und aus dem Familiennachlaß. Kritisch gesichtet ergab es viele neue Aspekte.

Die Lebensgeschichte dieses aus kleinen Verhältnissen hochgekommenen Mannes bietet eine Reihe interessanter Momente. Seine politische Stellungnahme in der napoleonischen Zeit gleicht nicht der der preußischen Patrioten. Sorgfältig verfolgt der Vf. seine Entwicklung, die sich vom Werdegang anderer bekannter Männer nicht unwesentlich unterscheidet. Dräseke erlebt manche Wandlungen

und seine innere Entwicklung zeigt mehr als einen Bruch. Es erhebt sich die Frage, ob es ein charakterlicher Mangel war, daß er vom Rationalismus zum Idealismus und weiter zu einem konservativen Biblizismus kommt, der zuletzt doch nicht standhält. Anscheinend unterlag er auch oft dem stärkeren Einfluß seiner Freunde, so als er 1819 auf das eindringliche Mahnen Eylerts hin sich dem Geist der Zeit unterordnet oder wenn er aufgrund seiner Unionsbestrebungen in den Predigten des Jahres 1830 sich zum Generalsuperintendenten von Magdeburg empfiehlt und die Zuneigung des Königs findet. Schließlich kommt im Ruhestand nach dem Erlebnis von 1848 die Rückwendung zur liberalen Gedankenwelt von 1813/19, aber auch diese nicht ohne Einfluß von seiten seines revolutionären Enkels.

Dräseke, zu seiner Zeit einer der bekanntesten und einflußreichsten Prediger, riß, wie der Verfasser feststellt, seine Hörer mit, aber er vermochte sie nicht innerlich zu bestimmen. Von ihnen ist niemand ein anderer geworden; sie blieben, was sie waren.

Die Darstellung gilt nicht nur der Beurteilung dieses eigenartigen Mannes, sie ist auch bemerkenswert durch die Zeichnung des Hintergrundes, auf dem sich die kirchlichen Richtungen und Gruppierungen abzuheben beginnen. Die Ereignisse und Probleme der Zeit werden deutlich herausgearbeitet; der sie meistern sollte, bleibt jedoch im Gefühl und in der Rhetorik stecken. Das Buch ist bemerkenswert: es zeigt eine steil aufstrebende Karriere und zugleich den Leerlauf eines Mannes, der bestimmt war, eine Wirkung auszuüben. Für die Geschichte der preußischen Union ist es dennoch aufschlußreich.

Münster

Robert Stupperich

Byz